

Nur kein Neid!?

Ulrike Schmidt-Rothmund, Johanneskirche



Bibeltext: Genesis 30, 1-24

„Geiz ist geil“ war mal der Werbespruch eines Unternehmens.

Die Strategie dahinter: etwas Negatives umwandeln in etwas Erstrebenswertes, den Geiz als Cleverness und Schläue verkaufen.

Es funktioniert. Auch weil es durchaus positive Beispiele für sogenannte Geizhälse gibt, und weil im Geiz auch etwas positives stecken kann: nicht verschwenderisch sein, auf Ressourcen achten, vorsorgen.

Würde das auch mit der Eigenschaft „Neid“ funktionieren?

„Neid ist geil!“

Neid hat eben keinen guten Ruf. Niemand sagt gerne von sich: „, ich bin übrigens ein voll neidischer Mensch!“ Während man mit dem eigenen Geiz kokettieren kann, ist das mit dem eigenen Neid schwierig.

Denn Neidische: das sind in unserer Vorstellung die verbitterten, verkiffenen, die Komplexbehafteten Menschen. Das sind die mit den verzerrten Gesichtern, die grün vor Neid werden, anderen nichts gönnen, die gierig nach dem verlangen, was Andere haben und dafür zu allem fähig sind. Niemand von uns möchte gerne zu solchen Menschen gehören.

Neid hat keinen guten Ruf. Auch nicht in der Bibel.

„ein gütiges Herz ist des Leibes Lebens, aber Neid ist Eiter in den Gebeinen. (Sprüche 14,30)“.

Und: „Zorn ist ein wütig Ding, und Grimm ist ungestüm, wer aber kann vor dem Neid bestehen?“

Neid ist kein angesehenes, eher ein besorgniserregendes Gefühl. Und daher kenne ich auch eigentlich keine positiven Beispiele neidischer Menschen, im Leben oder in der Literatur (zumindest fallen mir keine ein). Bis auf die Bibel.

Nicht so, dass ein neidischer Mensch an sich positiv dargestellt wird, sondern eher so, dass Menschen das Menschsein in seiner ganzen Gefühlsskala und Bandbreite leben.

Neidisch sind, aber zugleich sympathische Persönlichkeiten, so wie Leah, Jakob und Rahel.

In Schwierigkeiten oder unter psychischer Anspannung halten sie sich in ihren Gefühlen nicht zurück und handeln, ohne nachzudenken. Ich will es Ihnen nicht nachmachen. Aber ich kann in der Geschichte von Rahel, Leah und Jakob das Gefühl des Neides in all seiner Heftigkeit nachempfinden und mich dem ohne Zurückhaltung aussetzen, ohne, das es tabuisiert wird. Ich kann erkunden, wohin es mich führt. Und dabei dem Ausruf: nur kein Neid! ein Fragezeichen anhängen. Nur kein Neid?

Im Wettstreit ums Kinderkriegen zwischen Rahel und Leah will keine von beiden nachgeben. Verständlich, denn ihr zugeschriebener Wert in ihrer Gesellschaft hängt an der Fähigkeit, Kinder zu bekommen. Und dementsprechend steht und fällt auch der Selbstwert von beiden mit Kindern. Je mehr Kinder, desto mehr Ansehen, auch vor Gott, und desto mehr Wert als Frau, auch für Jakob, so denken Rahel und Leah ihrer Zeit gemäß.

Aus unserer Sicht erscheint dieser Wettstreit irgendwie absurd.

Aber genauso absurd ist eigentlich jeder Wettkampf, bei dem es vordergründig um Status und Ansehen gilt. Heimliche oder offene Wettschlachten darum, wer das größte Auto hat, wer der Schönste ist und wer

die Klassenbeste ist, wer sich am meisten engagiert, am besten kocht, wer im Alter am fittesten ist oder wer am meisten zu sagen hat.

Eigener Neid kommt einem in der Situation, in der man ihn selbst erlebt, gar nicht absurd vor. Weil es uns dabei im tiefsten Innern um die Frage geht, was ich eigentlich wert bin, für mich selbst und für andere.

Und des eigenen Wertes unsicher zu sein, ist gar nicht absurd, denn es greift meine Existenz an.

„Verschaff mir Kinder“, schreit Rahel Jakob an, „sonst sterbe ich!“

Rahels Neid auf Leha kommt aus der Angst, Jakobs Liebe, ihre Würde, und vielleicht auch ihr Ansehen vor Gott zu verlieren, nichts wert zu sein als Frau und zu versagen.

Und Leah geht es eigentlich genauso. Sie bekommt zwar Kinder, hat aber anders als Rahel nie die Liebe von Jakob gehabt, und verspürt diese grundlegende Angst, für ihn nichts wert zu sein.

Wie schade, dass die Gesellschaft Leah und Rahel nur die eine Möglichkeit gibt, sich als Mensch wertvoll und angesehen zu fühlen.

Wie anders könnten Leah und Rahel heute mit ihrer Unsicherheit und mit ihrem Neid umgehen, wenn nicht gefühlt ihr Leben vom Kinderkriegen abhinge.

Sie könnten bemerken, dass ihr Neid eigentlich eine Mitteilung ihrer Seele ist: bin nicht erfüllt, bitte alle Lebensbereiche checken!

Neid ist ein hilfsbereites Gefühl. Es signalisiert mir ein Ungleichgewicht in meinem Leben.

Etwas stimmt nicht, etwas macht mich unzufrieden, irgendwo ist etwas in mir unerfüllt oder eingeschränkt.

Wo fehlts denn gerade?, kann ich mich selber wie eine liebevolle Ärztin fragen in alle meine Lebensbereiche hineinhören.

Und stelle vielleicht fest:

- mein Neid auf diese Kollegin, die immer so fit ist, Marathon rennt und am Wochenende wandern und klettern geht, kommt aus meiner Unzufriedenheit mit meiner eigenen Fitness.
- der Neid auf Max Mustermann, der so tolle Projekte macht und dem alles gelingt, führt mich hin zur Feststellung, dass ich selber auch gerne tun möchte, was mir wirklich Spaß macht und mich das bisher noch nicht getraut habe.

Neid ist eine Einladung, mir auf den Grund zu gehen.

Neid ist ein guter Motivator, ein Ansporn, Unzufriedenheit in meinem Leben aufzudecken und das, was mich gerade unzufrieden macht oder mir fehlt, zu verändern.

Indem ich Fähigkeiten oder Eigenschaften, die ich bei anderen bewundere, selber entwickle. Oder meine derzeitigen Lebensumstände verändere. Oder meine Lebenshaltung.

Neid kann auch verstanden werden als Aufforderung an mich selbst, etwas Heilsames für mich zu tun.

Etwas Heilsames für sich tun und dadurch den Neid kleiner werden lassen: das tut in der Geschichte von Leah und Rahl schließlich Gott.

Rahel bezieht Gott gar nicht so richtig mit ein, und vielleicht ist das auch kein Zufall. In Ihrem Neid wird nicht nur ihr eigener Blick selbst eng, sondern auch ihr Bild von Gott.

Sie verliert seine vielfältige Großherzigkeit aus den Augen. Gott kommt ihr vor wie eine, die ihren Neid unterstützt und recht gibt. Dabei ist Gott das ganze Gegenteil.

Gott teilt weder den Blick der Gesellschaft auf Frauen, noch deren Werte für Ansehen und Status oder unser neidvolles miteinander Vergleichen und Bewerten.

Gott liebt Leah, auch wenn sie von Jakob nicht geliebt wird. Gott liebt Rahel. Auch ohne Kinder. Und auch als neidische, zornige, schreiende, verzweifelte Frau.

Rahel ist wertvoll für Gott als Rahel, und ihr Wohlergehen ist für Gott so wichtig, dass sie schließlich ihren Wunsch nach Kinder erhört, auch wenn sie damit Teil von diesem bizarren Wettstreit wird.

Rahel kann Gott vertrauen als einer, die sie unbedingt liebt. Bei der sie einen unverrückbaren Herzensplatz hat. Und bei der sie Ruhe für ihre Seele finden kann.

„Egal, was ich habe

Egal, was ich kann

Du stehst zu mir

Wie ich bin

Ich muss nicht erst werden

Was ich gern wäre“

Für Gott muss ich mir mein Ansehen nicht erkämpfen.

Ich bin schon wer für Sie. Einfach dadurch, dass ich ich bin. Das zu wissen, tut mir unheimlich gut. Und wenn ich neidisch werde, dann erinnere ich mich daran. Das nimmt dem Neid seine Schärfe, und macht ihn zu dem hilfreichen Gefühl für mich, dass er auch sein kann. Und Gott ist dabei für mich die eigentliche Kraft, die mir hilft, einen Weg heraus zu finden. Die es möglich macht, dass ich Neid überwinde oder das Vergleichen mit anderen lassen kann.

Ich setze auf Gottes großes Herz für mich. Darauf, dass Gott, das unerfüllte, gehemmte, die Unzufriedenheiten in meinem Leben auflöst und mir zu einem Leben im Einklang mit mir selbst verhilft, auf seine ganz eigene, heilsame Weise. Weil Gott mich unbedingt liebt. Darauf vertraue ich.

Amen.